

den, die entzückenden Siebelhäuser, wie sie im Seewinkel die Orte zieren (z. B. Illmitz, St. Andrá oder höchst eigenartig und bedeutend ornamentiert in Pödersdorf), die Höfe der Bauernhäuser, in denen der Wirtschaftsbedarf seine zweckrichtige, fest ausgeprägte, wohlgestaltete Form gefunden hat.

Alle solche Werte der Eigenart legen uns die Pflicht auf, sie zu wahren, wenn die Heimat Wesen und Schönheit behalten soll, dann aber auch die Pflicht, daß wir das, was wir neu schaffen in dieser Umgebung, so gestalten, daß es keine Verunstaltung des Ueberkommenen bedeute. Neue wirtschaftliche Erfordernisse werden heute von guten Architekten wieder gut

gestaltet. Man wende sich deshalb in allen Fällen an die Bauberatung des burgenländischen Heimatschutz-Vereines in Eisenstadt und an die Heimatschutzstelle des Bundesdenkmalamtes in Wien (VIII., Muerspergstraße 1), die kostenlos sachlichen Rat erteilen. Lassen wir dem Burgenlande Heimatschutz angedeihen, damit es — wieder angeschlossen dem großen deutschen Volksreiche, aus dem es seine Bestiedlung und Urbarmachung gewann — seine angestammte Eigenart und Schönheit bewahre und entfalte.

\*) Ein für allemal stellen wir fest, daß in diesen Seiten unter „Heimatschutz“ stets nur das in diesem Aufsätze umschriebene Tätigkeitsgebiet verstanden wird. Die Schriftleitung.

## Denkmalpflege.

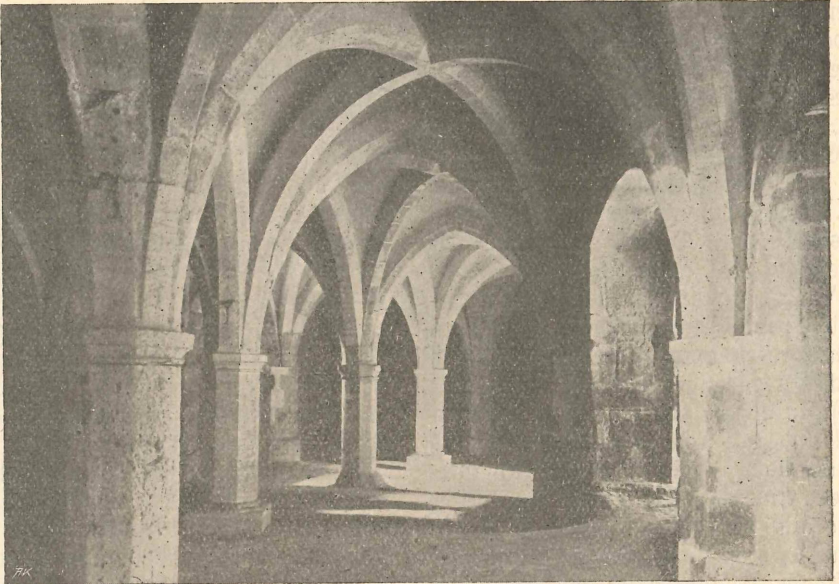
### Eine kunstgeschichtliche Bereisung des Burgenlandes

Von Prof. Dr. Dagobert Frey, Vorstand des kunsthistorischen Institutes des Bundesdenkmalamtes.

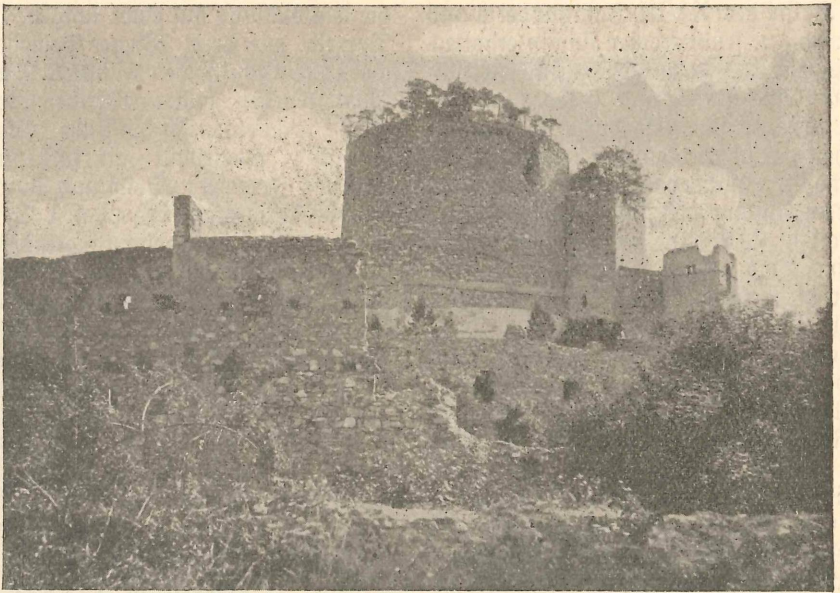
Durch das besondere Entgegenkommen des Landeshauptmannstellvertreters Ludwig Leser war es dem kunsthistorischen Institut des Bundesdenkmalamtes möglich, in diesem Sommer eine zehntägige Bereisung des Burgenlandes mittels Autos durchzuführen. Diese Bereisung galt vor allem der kunsttopographischen Inventarisierung des Landes für das vom Bundesdenkmalamt vorbereitete Handbuch der österreichischen Kunstdenkmäler, das im Anschluß an das von G. Dehio herausgegebene Handbuch für Deutschland erscheinen soll. Darüber hinaus bot sich aber auch die Gelegenheit, die Grundlage eines administrativen Inventars für die praktische Denkmalpflege zu schaffen und durch die Teilnahme des technischen Leiters der österreichischen Lichtbildstelle Hans Makart für das Denkmälerarchiv den Grundstock der wichtigsten kunstgeschichtlichen Lichtbilder anzulegen. Infolge der sorgfältigen Vorbereitung des Reiseplanes durch Professor Dr. Otto Mull, die Sammlung des literarischen Materiales durch Dr. André Csátkai und unter der umsichtigen Führung des Professors Paul Eitler

konnten trotz der kurz bemessenen Zeit alle bedeutenderen Kirchen, Schlösser und Ruinen besucht und wissenschaftlich aufgenommen werden, so daß das Ergebnis als sehr befriedigend zu bezeichnen ist. So konnte ein wertvoller Ueberblick über den Denkmalbestand des Landes gewonnen werden, über den hier in kurzem berichtet werden soll.

Die kunstgeschichtliche Eigenart des Landes ist vor allem durch die großen Burg- und Schloßanlagen bestimmt, von denen Lockenhaus mit bedeutenden Bauteilen (Bergfrit, Kapell-) noch ins XIII. Jahrhundert zurückreicht, während die Burgen Landsee, Schlaining und Büßing im wesentlichen durch die spätgotischen und frühbarocken Umbauten in ihrer Erscheinung bestimmt sind. Mächtige runde Donjons beherrschen die Anlagen von Landsee und Schlaining, bei denen die allmähliche Vermehrung der Befestigungsringe mit Gräben, Mauern und Tortürmen anschaulich zu erkennen ist. In Lockenhaus ist die zweischiffige gotische Halle, im Erdgeschoß des Palas, noch gut erhalten, wenn auch die Restaurierung vor allem an der Hofassade zu weitgehend ist und die Rekonstruktionen nicht durch-



**Ritteraal der Burg Lochenhaus.**



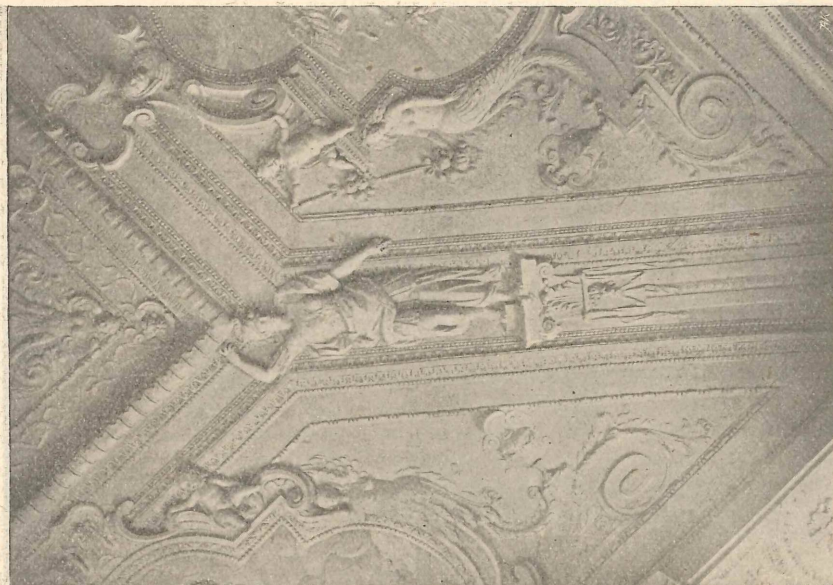
**Burgruine Landsee.**

wegs auf gesicherter Grundlage durchgeführt erscheinen.

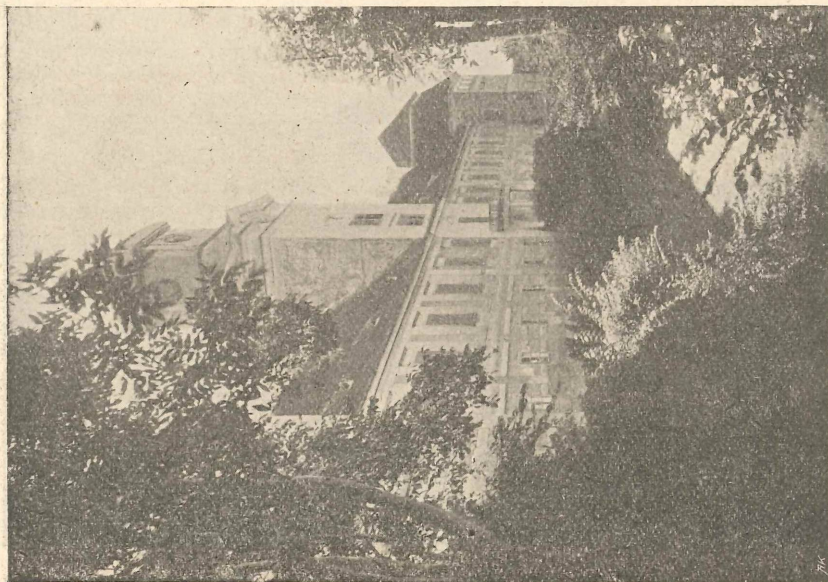
Die Blütezeit des Schloßbaues im Burgenland fällt in das XVII. Jahrhundert, aus welcher Zeit die großen Bauerschöpfungen des fürstlich Esterházy'schen Residenzschlosses in Eisenstadt, der Schlösser in Deutsch-Kreuz, Kobersdorf, Lackenbach, Rechnitz und Eberau als die bedeutendsten erhalten sind. Die ältesten Bauteile, die noch ins XVI. Jahrhundert zurückreichen, weist Kobersdorf auf. Dieser ältere unregelmäßige Bau mit Rundtürmen wurde Mitte des XVII. Jahrhunderts (um 1654) wahrscheinlich von oberitalienischen Künstlern zu einer regelmäßigen Anlage um einen länglichen rechteckigen Hof mit einer zweigeschossigen Loggia in der Hauptachse ausgebaut und mit reichen Stuckdecken und Bildmedaillons (trojanischer Krieg) ausgestattet. Eine im wesentlichen einheitliche Anlage aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts ist das ehemals Nádasdy'sche Schloß Deutsch-Kreuz, ein gewaltiger rechteckiger Bau mit Ecktürmen und einem zweigeschossigen Arkadenhof. In den Zimmern sind noch einige schöne Stuckdecken aus der Mitte des XVII. und der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts und ein prächtiger frühbarocker Kamin erhalten. Die Kapelle hat noch die einheitliche frühbarocke Einrichtung und Dekoration bewahrt und ist überdies durch die barockgotischen Maßwerkenster beachtenswert. Die schönste Stuckdekoration zeigt ein Saal aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts in Schloß Bernstein, mit mythologischen Reliefmedaillons und jener feinen, scharfziselierten Durcharbeitung der Karniese, wie sie im Gegensatz zu dem späteren knorpeligen, teigigen Stil für diese Stilperiode charakteristisch ist. Der künstlerisch bedeutendste Frühbarockbau ist jedenfalls das Residenzschloß in Eisenstadt, das Fürst Paul Esterházy 1663—1672 von Carlo Martino Carlone, einem der zahlreichen vom Comossee nach Süddeutschland und Oesterreich eingewanderten Muratori, durch Ummantelung einer mittelalterlichen Anlage, die in den Grundmauern noch festzustellen ist, und an die noch ein gotischer Wappen- und Inschriftstein im Innern erinnert, errichten ließ. Es ist ein charakte-

ristisches Beispiel jenes schweren, massigen Frühbarockstils mit seiner Vorliebe für volle wuchrende Fruchtgestons und weich modellierte Mascharons, der von Oberitalien beeinflusst ist und den wir in der zweiten Jahrhunderthälfte ebenso in Graz, Wien und Prag herrschend finden. Die Fassaden sind durch eine toskanische Riesenordnung kräftig gegliedert und mit einem weit ausladenden, fließschattenden Kranzgesimse abgeschlossen; Ecktürme, ursprünglich mit hohen Zwiebelhelmen, Galerien auf den Dachfirsten mit kleinen Pavillons in den Mittelachsen und monumentale, symmetrisch angeordnete Schornsteine beleben die Dachsilhouette. Eberau, ein kleinerer, einfacherer Bau ist durch die gute Erhaltung des Befestigungssystems als Wasserburg bemerkenswert.

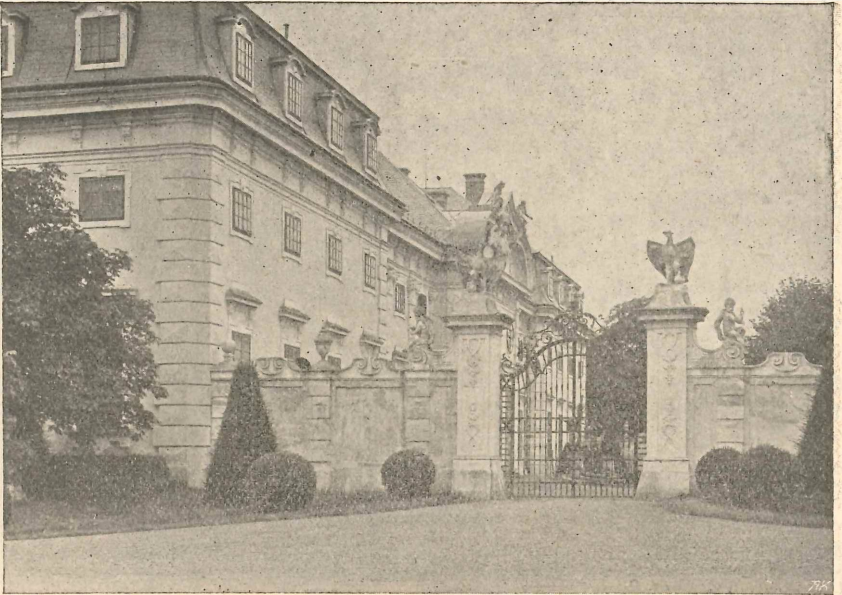
Anfang des XVIII. Jahrhunderts erbaut Lukas von Sildebrandt das Schloß Halbturn, das in der Gesamtanlage einschließlich der Wirtschaftsgebäude und des Gartenparterres uns fast unverändert überkommen ist, wie eine alte Ansicht in Schloß Eckartsau beweist. Die starke Betonung der Tiefenachse, die an das Schönborn'sche Schloß in Göllersdorf erinnert, die Entwicklung auf einer langen, schmalen Parzelle wie beim Wiener Belvedere, sind charakteristisch für den Künstler. Im großen Saal wurden später Wände und Decke ohne architektonisch-plastische Gliederung einheitlich ausgemalt mit farbenfrisch erhaltenen Fresken (Apollo und Aurora), die an die Dekoration des ovalen Saales im Grünehaus in Lagenburg erinnert. Dem Preßburger Künstlerkreis gehört Schloß Rittsee an, ein gefälliger Bau aus dem zweiten Viertel des XVIII. Jahrhunderts mit schönen Schmiedeeisengittern im Stiegenhaus, besonders beachtenswert wegen der von prächtigen Atlanten getragenen Altane, die vom Primitivsommerpalais in Preßburg hierher übertragen wurde, nachdem sie von der Militärbehörde im Jahre 1859 ohne ersichtlichen Grund abgebrochen worden war. Der in der Hauptanordnung noch gut erhaltene Barockpark in Draßburg ist mit Statuen von J. C. Schletterer geschmückt, von denen eine signiert und 1758 datiert ist. Dem Klassizismus gehört der Umbau des Schlosses in Eisenstadt unter Fürst



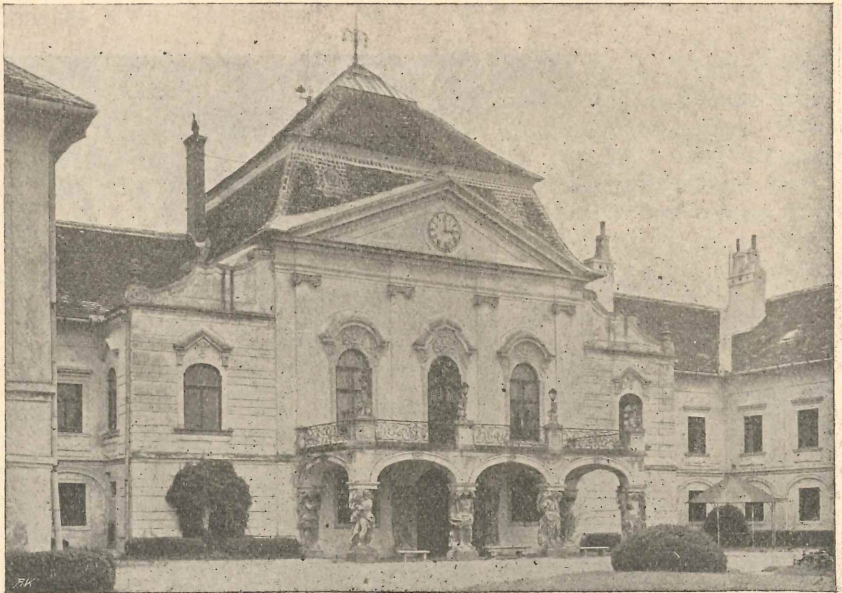
**Stuckdecoration in der Burg Bernstein.**



**Schloß Rechnitz.**



Schloß Halbturn.



Schloß Rittsee

Nikolaus Esterházy durch Karl von Moreau (1805 ff.) an, der an der Gartenseite dem Frühbarockschloß eine mächtige korinthische Säulenportikus vorlegte, der sich noch seitlich weitausholende Flügelbauten anschließen sollten, die nur zum Teil zur Ausführung kamen. Gegenüber dem Schloßeingang wurden schon Ende des XVIII. Jahrhunderts Portiken errichtet, hinter denen die Stallungen und Remisen gelegen sind.

Dem Profanbau gegenüber tritt der Kirchenbau an kunstgeschichtlicher Bedeutung zurück. Romanische Bauten fehlen bis auf geringe Reste vollkommen. Das älteste kirchliche Baumerk ist der frühgotische Karner in St. Margarethen. Von den gotischen Kirchen ist die bedeutendste die Pfarrkirche in Eisenstadt, eine dreischiffige Halle aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, die dem bayrisch-österreichischen Schema folgt. Infolge der späteren Barockisierung und noch mehr durch die nachträgliche Entfernung der Barockeinrichtung erscheint das Innere etwas nüchtern und leer, wogegen der Außenbau, beherrscht von einem mächtigen Westturm mit Ecktürmchen (der zweite Turm ist unausgebaut), bereichert durch den Anbau von Kapellen und eingelassene Bildwerke, umgeben von dem alten verwilderten Friedhof mit schönen barocken und klassizistischen Grabsteinen von starker malerischer Wirkung ist. An der Pfarrkirche in Mattersburg, einem ursprünglich einschiffigen gotischen Bau, der im Barock durch Seitenschiffe erweitert wurde, spricht die eigenartige Einwölbung des letzten östlichen Joches des Langhauses für einen ursprünglichen Turmausbau zwischen Langhaus und Chor. Die spätgotischen Netzgewölbe, das Blendmaßwerk der Session, die schweren Langhauspfeiler, und nicht zuletzt die wirkungsvoll angebrachten alten Kirchenfahnen geben dem düsteren Innenraum einen großen Stimmungswert. Auch in Rattersdorf beruht die Wirkung des Innenraumes auf der an Durchblicken reichen, in allmählichem Wachstum entstandenen unregelmäßigen Anlage, die sich aus der späteren Verbindung zweier einschiffiger gotischer Kirchen ergab, an die überdies 1505 noch ein Seitenschiff an-

gebaut wurde. Von gotischen Kirchen wären ferner Mariasdorf, leider durch die viel zu weitgehenden Restaurierungen (1882 und 1899) stark entwertet, Hannersdorf, die katholische Pfarre in Schlaining, die Megndiuskirche in Ruff und das Paulinerkloster in Baumgarten zu nennen, von dem auch noch die Klosteranlage, zwischen zwei gotischen Kirchen angeordnet, mit dem Refektorium, der kleinen gemeinsamen Küche und den Eremitenzellen gut erhalten ist.

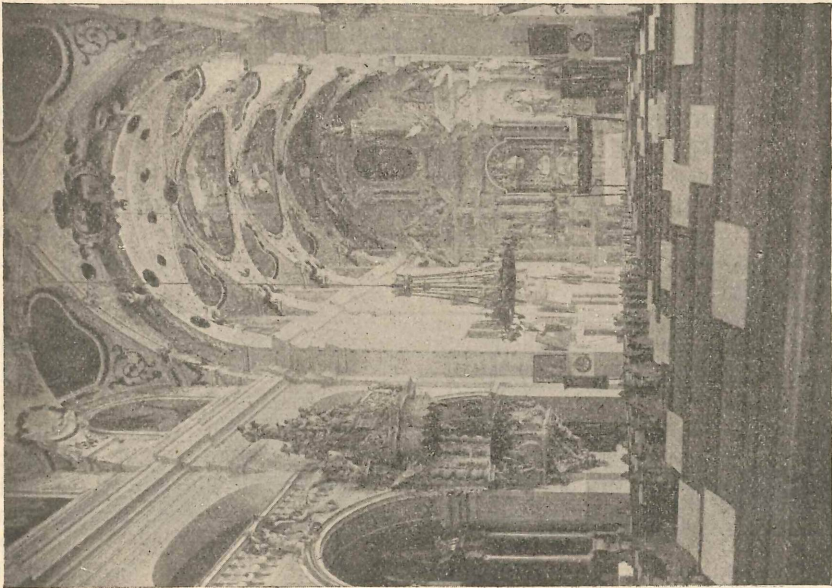
Kunstgeschichtlich bedeutender sind die großen frühbarocken Wallfahrtskirchen in Loretto und Frauenkirchen, Langhausbauten nach dem Typus von St. Gesú, mit reicher schwerer Stuckdekoration im Innern. Loretto, eine Gründung der Nádasdy aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts (1659), ist die ältere Anlage, während zu dem bestehenden Bau in Frauenkirchen erst 1695 der Grundstein gelegt und die Kirche 1702 geweiht wurde. In Frauenkirchen, einer Stiftung des Fürsten Paul Esterházy, ist auch die ganze Einrichtung, Altäre, Kanzel und Orgelchor, aus der Erbauungszeit erhalten, wogegen in Loretto die Altäre aus dem zweiten Viertel des XVIII. Jahrhunderts stammen (Seitenaltar dat. 1734). Durch die zentralisierende Grundrißform mit Diagonalkapellen ist die ehemalige Klosterkirche in Lockenhaus schon wegen der frühen Erbauungszeit, für die der datierte Hochaltar von 1656 einen terminus ante abgibt, bemerkenswert. Die Krypta mit barocken Totentanzbildern birgt die Sepultur der Familie Nádasdy, darunter den Sarkophag des als Rebellen 1671 hingerichteten Franz Nádasdy.

An der dem Stifte Lilienfeld gehörigen Pfarrkirche in Kloster-Marienberg arbeiteten Dedenburger Künstler, wie die signierten Altarblätter von Stefan Schaller beweisen (1757, 1760, 1770), während für die Heiligenkreuzer Pfarrkirche Mönchshof der im Stifte als Laienbruder ansässige Martino Altomonte das Hochaltarblatt, zu dem die Farbskizze sich in Heiligenkreuz befindet, und ein Seitenaltarbild malte. In der Pfarrkirche zu Eisenstadt sind von den abgebrochenen Barockaltären noch die Altarblätter von Stefan Dorff-



Gnadenbild,

Wallfahrtskirche in Frauenkirchen.



Innenansicht,

meißer erhalten, der außerdem in Eisenstadt im Franziskanerkloster und am Kalvarienberg gearbeitet hat, in Schloß Nebersdorf ein mythologisches Deckengemälde im großen Saal (sign. 1774) und in Nikitsch die Schloßkapelle ausgemalt hat (sign. 1781).

Am gotischer Plastik sind infolge der verheerenden Wirkung der Türkenkriege nur wenige beachtenswerte Stücke nachweisbar, von denen das Gnadenbild von Frauenkirchen, eine schöne, allseitig fein durchgearbeitete stehende Madonnenstatuette von ca. 1340, das älteste und auch bedeutendste ist. Aus dem zweiten Viertel des XV. Jahrhunderts stammt eine gute Madonnenstatue in der Megydiuskirche in Rusz. Die Spätgotik vom Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts ist durch eine Madonna unter einem Baldachin und ein schönes Delbergrelief an der Pfarrkirche in Eisenstadt und die Figuren des Florianialtars in Rusz vertreten.

Charakteristisch für das Burgenland sind die zahlreichen Pestsäulen vom Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts, deren Säulenschäfte mit Weinlaub umwunden sind, und die zumeist Marienstatuen oder Dreifaltigkeitsgruppen tragen. Ihr Vorbild ist in erster Linie in der Mariensäule am Hof in Wien zu finden, und zwar in der älteren Fassung aus Stein, die 1667 nach Wernstein am Inn überführt und durch eine Bronzesäule ersetzt wurde. Die vom Fürsten Paul Esterházy errichtete Mariensäule in Frauenkirchen schließt sich dieser auf das engste an, sowohl in den Ecknischen, die für die Aufstellung von Laternen bestimmt waren, wie in den mit Tieren kämpfenden Putten am Sockel.

In den alten Steinbruchgebieten von St. Margarethen und Kaisersteinbruch gibt

noch die Kircheneinrichtung Zeugnis von den tüchtigen, dort ansässigen Steinmeißern, von denen Elias Hügel hervorzuhelien ist, der 1720 den Hochaltar, 1738 den schönen Kreuzaltar in Kaisersteinbruch errichtet hat.

Eine Besonderheit des Burgenlandes bilden die steben im XVII. Jahrhundert vom Fürsten Paul Esterházy gegründeten Sudengemeinden, die in Eisenstadt und Mattersburg noch ihr abgeschlossenes Ghetto bewahrt haben und die ihrer alten Gründung entsprechend über kunstgeschichtlich wertvolle Kultgeräte, Thoravorhänge mit Stickerien aus dem XVII. Jahrhundert und Thoraschilder, Schellen usw., zumeist Wiener Silber Schmiedearbeiten aus dem XVIII. Jahrhundert verfügen.

Die Bereisung hat jedenfalls den Beweis erbracht, wie überaus zeit- und arbeitsökonomisch sich die Benützung des Autos für Inventarisierungszwecke gestaltet. Das kunsthistorische Institut des Bundesdenkmalamtes ist daher für das große Entgegenkommen der Landesregierung zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Viel interessantes Material, vor allem an Mehgeräten und Paramenten, deren Aufnahme infolge Zeitmangels bei der Bereisung vorläufig unterbleiben mußte, wird sicherlich noch durch eine eingehende systematische Inventarisierung, wie sie für die vom Bundesdenkmalamt herausgegebene Kunsttopographie vorgesehen ist, gehoben werden können. Der erste, dem Burgenlande gewidmete Band der Kunsttopographie, der die prähistorischen, archäologischen und völkerwanderungszeitlichen Denkmäler des politischen Bezirkes Eisenstadt und der freien Städte Eisenstadt und Rusz behandeln wird, steht bereits vor der Drucklegung.

## U m t l i c h e r N a c h r i c h t e n t e i l .

### Landesarchiv.

Das burgenländische Landesarchiv wird bestrebt sein, das gesamte unfer Land betreffende Urkunden- und Aktenmaterial nach Inhalt und Aufbewahrungsort zu inventarisieren. Es befinden sich im Bur-

genlande noch viele Urkunden und Aktenstücke mannigfacher Art, deren wissenschaftliche Erschließung im Wege des Archives möglich wäre, wenn derartige Dinge leihweise oder geschenkweise überlassen würden.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1\\_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Frey Dagobert

Artikel/Article: [Denkmalpflege. Eine kunstgeschichtliche Bereisung des Burgenlandes. 32-39](#)